

„Tanz mit (!) Form und Farbe“



Der Titel der Ausstellung ist weniger als direkte Aufforderung zum Tanz zu verstehen, als vielmehr, sich wertfrei auf das einzulassen, was die Bilder in jedem einzelnen auslösen.



Ein Rückblick in der Geschichte der Malerei zeigt, dass sich auch Künstler nicht mit Streitigkeiten verschonten.

Die Gründe hierfür liegen in der unterschiedlich bemessenen Wertigkeit von Form und Farbe. An der französischen königlichen Akademie ging das soweit, dass diese Streitigkeiten zur Tagesordnung gehörten. Der Präsident der Akademie vermochte diese zu schlichten, indem er der Farbe er die Aufgabe, das Auge zu befriedigen zusprach und der Zeichnung die Rolle, den Verstand zufrieden zu stellen.



Für einige Maler war die Zeichnung das wesentlichere Element als die Farbe und die Impressionisten verteidigten um 1880 die Farbe. Es sei das überzeugendste Medium, mit dem Leben, also die Natur, imitiert werden könne. Heute sieht die Kunstgeschichte diese mit Streitigkeiten gefüllte Zeit als eine der bedeutendsten an.



Davor und danach wechselten immer wieder die Vorlieben zwischen den akademischen Regeln mit dem Hang zur perfektionierten Exaktheit, Präzision in der Linienführung und auf der Gegenseite, dem Ausdruck ungebändigter

leidenschaftlicher Romantiker. Mal gewann die Farbe den Kampf, mal die Form.



Betrachtet man unter diesem Aspekt die Historie von Gräfenenthal, so ist mit der langjährigen Geschichte der Porzellanherstellung erkennbar, dass die Kunsthandwerksszene von Form und graphischen Darstellungen geprägt sind, mit wenigen Ausnahmen der romantischen oder impressionistischen heimischen Maler.



Rückblickend auf die künstlerische Laufbahn von Christine Rödel wandelten sich ihre Arbeiten. Über 20 Jahre arbeitete sie mit dem Airbrush, der Sprühpistole. Die einstig abverlangte Präzision, die sich dem Fotorealismus annäherte, wechselte nach einer Studienreise nach China zur informellen Malerei und galt ausschließlich der formlosen Darstellung, deren vordergründiger Zweck, der Prozess und nicht das Endergebnis ist. Nach einem zweijährigen Besuch als Gaststudentin die Meisterklasse bei Prof. Dr. Qi Yang am Institut für Bildende Kunst und Kunsttherapie in Bochum wechselte sie 2002 den Lebensraum nach Andalusien. Hier begann das Spiel mit den Farben, denen sich keiner der dort ansässigen Künstler zu entziehen vermochte.



Seit 2008 lebt Christine Rödel in ihrem Geburtsort, in Gräfenenthal. Der informellen Malerei treu, gehört das Spiel mit Form und Farbe stets zu ihrer Experimentierfreudigkeit. Angeregt durch Scherenschnitte aus den zwanziger Jahren und der Minimierung auf Silhouetten, Schattenbilder oder durch Konturen begrenzte Formen erfolgt mit der Integration in die informelle Malerei ein Versuch Form und Farbe zu versöhnen.



Weitere Informationen im Internet:
www.galeriadelsur.net
www.art-roedel.de
roedelart.blogspot.com